

Gestaltungsempfehlungen

8. Gestaltungsempfehlungen zur Erhaltung und Gestaltung des Ortes Buch

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich in fast allen Dörfern städtische Vorstellungen und Bauweisen durchgesetzt. Die Zahl der nicht ortstypischen Baumaterialien und Gebäudeformen nahm ständig zu. Die Vielfalt der standortspezifischen Pflanzen wurde drastisch reduziert. Jedoch wird ein Dorf von unverwechselbaren Elementen bestimmt. Manche sind im ganzen Land anzutreffen. Einige sind für bestimmte Landschaften und Siedlungsstrukturen charakteristisch.

Form und Farbe der Baukörper, Dächer, Türen, Fenster sowie eine ortstypische Begrünung des Dorfes sind wichtige Kriterien, die eine besondere Beachtung finden sollten. Es geht nicht darum, das Mittelalter zurückzuholen, sondern vielmehr darum, die dorftypischen Merkmale der Bebauung im Zusammenhang mit der Landschaft und der Tier- und Pflanzenwelt auf dem Niveau des Heutigen zu realisieren.

Wir werden in der heutigen Zeit geradezu von der Angebotspalette der Baumaterialien überflutet. Gerade dieses Angebot erschwert es aber, die richtige Wahl zu treffen. Die folgenden Hinweise sollen als Anregung zur Gestaltung von Haus und Garten verstanden werden. Sie stellen keinerlei Verpflichtung für die Bewohner der Gemeinde dar.

Der Baukörper

Die Art der Bebauung ist im allgemeinen durch Rechtsvorschriften festgelegt, u. a. Bundesbaugesetz, Landesbauordnung, Baunutzungsverordnung, Flächennutzungsplan und Bebauungsplan.

Im Landkreis Stendal ist ein im Grundriß langgestreckter rechteckiger und eingeschossiger Baukörper mit steilem Satteldach vorherrschend. Dieses Baukörperprinzip ist auch bei neuen Gebäuden vorzuziehen. Wenn die Dimensionen der alten Bauernhäuser nicht mehr erreicht werden, so können dennoch Verwandtschaften durch gleiche Proportionen hergestellt werden.

Gerade bei einer Lückenbebauung sind folgende wichtige Kriterien zu beachten:

- Gebäudebreite, - höhe und die daraus resultierenden Proportionen
- Gebäudestellung (trauf- oder giebelständig)
- Dachneigung und Dachausbildung

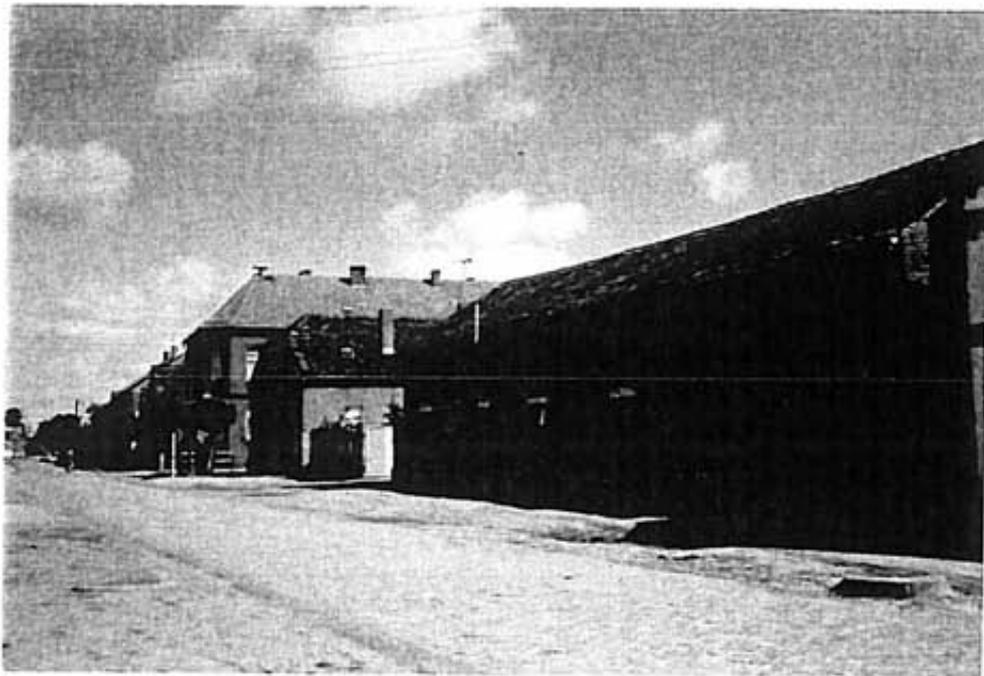
Schon bei der Planung für eine Neubebauung muß darauf geachtet werden, daß das Neue mit dem Alten übereinklingt. Bauwillige Bürger sollten sich vor einer aufwendigen Planung in der Gemeindeverwaltung informieren, um unnötige Kosten der Planungsänderungen zu vermeiden.

Nebengebäude sind im ländlichen Raum ein wichtiges Bindeglied zur übrigen Bebauung. Sie stehen häufig raumwirksam im Dorf und müssen erhalten bleiben.

Die Neubautätigkeit, wie auch der Rückgang der Landwirtschaft sind Faktoren, die negativ auf den ländlichen Raum wirken. Ein Nebengebäude wird dadurch oftmals nutzlos und verfällt.



In Buch wechseln sich Haupt- und Nebengebäude ab und bilden eine angenehme Räumlichkeit, die das Dorf einheitlich in Erscheinung treten läßt.



Deshalb ist auch auf den Erhalt und die Gestaltung der Nebengebäude großer Wert zu legen.

Häufig werden Garagen als Fertigbauten errichtet und besitzen ein Flachdach. Im Dorfbild wirken sie störend.



Zur besseren Einbindung sollten sie mit Satteldächern in Pfannendeckung versehen werden.

Das Dach

Baukörper und Dach müssen aufeinander abgestimmt sein. Sie bilden eine Gesamtheit, eingebettet in eine Umgebung, in die es sich einfügen muß.

Das Dach sollte nicht nur das Haus vor Witterungseinflüssen schützen, sondern mit seiner Architektur einen besonderen Stellenwert einnehmen.

Im Landkreis Stendal sind vorherrschend steile Satteldächer vorzufinden. Sie haben in der Regel eine Neigung von 40° - 50° und besitzen eine rote Ziegeleindeckung. Die traditionelle Bedachung für Buch ist die rote Biberschwanzeindeckung.

Zusätzlich soll das Dach aber auch dem gestiegenen Wohnkomfort Rechnung tragen; dazu wird heutzutage der Dachraum ausgebaut.

Ein steiles Satteldach bietet gute Ausbaumöglichkeiten. Dabei sollte die Belichtung größtenteils über Giebelfenster abgesichert werden. Auf große Atelierfenster ist zu verzichten. Das Dach würde dadurch seine Wirkung verlieren.

Dachflächenfenster erhalten die flächige Wirkung eines Daches, unterbrechen jedoch durch den Materialwechsel die Einheitlichkeit. Zu viele und zu große Dachfenster ergeben ein unruhiges Bild und die Fläche wirkt "durchlöchert".

Die Eindeckung mit Wellasbest sollte bei Neubauten nicht mehr zugelassen werden. Bei den bereits bestehenden Wellasbestdächern ist eine Umdeckung zu wählen.

Wie im Text schon angeführt, ist die rote Dachpfanne aus gebranntem Ton ortstypisches Deckungsmaterial. Eine rote Dachlandschaft ist im Ort anzustreben. Dunkle Dachpfannen, wie sie häufig bei moderneren Baustilen vorzufinden sind, sollten im Dorf größtenteils vermieden werden. Eine Ausnahme zur roten Dachlandschaft bildet die Eindeckung mit Schiefer. Sie sollte jedoch im Ort nicht dominieren. Bei großen Dachflächen von landwirtschaftlichen Gebäuden (Stallungen, Scheunen), die nicht unmittelbar auf das Dorfbild wirken, kann auf Grund der hohen Kosten eine kostengünstigere Variante gewählt werden, z. B. rote Wellplatten.

Hausfassade

Die Fassade ist das "Gesicht" des Hauses.



Fenster- und Türöffnungen sind Bestandteile der Fassade.



Die verschiedenartigen Ausführungen der Außenwände schafft ein lebendiges und abwechslungsreiches Erscheinungsbild.

In den Dörfern des Landkreises Stendal schafft das rote Mauerwerk und das Fachwerk die Verwandtschaft zwischen den Bauten.

Außenwände aus Fachwerk

Der Fachwerkbau ist eine historische Bauweise, bestehend aus einem Holzskelett, den tragenden Elementen und der Ausfachung. Dabei unterscheidet man Ausfachungen aus Lehm bzw. Ziegelsteinen.

Besonders auffällig bei diesen Bauten ist die symmetrische Fassadengestaltung, die gleichzeitig Fenster- und Türöffnungen mit einbinden.

Gut gepflegte Fachwerkfassaden überdauern Jahrhunderte.

Jedoch ist das Fachwerk wegen seiner Vielzahl von Anschlüssen zwischen Holz und Putz anfälliger als eine Steinfassade bzw. bedarf sie eine größere Beachtung. Denn größtenteils entstehen Schäden durch handwerklich falsches Vorgehen mit ungeeigneten Materialien.

Hierzu einige grundsätzliche Hinweise:

- keinesfalls Zement verwenden, nur Kalkmörtel
- der neuralgische Punkt ist immer die Fuge von Lehm oder Stein zu Holz
- bündig ausgemauerte Gefache nicht überputzen
- für Holzanstriche nur diffusionsfähige Anstriche verwenden

Bei der wärmetechnischen Verbesserung ist Innendämmung und eine zusätzliche wärmespeicherfähige Innenwand am besten.

Eine Außendämmung ist möglich, sollte aber nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen. Die dafür notwendigen Fassadenverkleidungen sind mit ortstypischen Materialien vorzunehmen.

Fassadenverkleidungen

Der Behang mit Dachpfannen, Schindeln oder die Verkleidung mit Holz ist in dieser Region verbreitet.

Eine ortstypische und architektonisch richtig eingesetzte Fassadenverkleidung kann das Ortsbild durchaus positiv beeinflussen. So zum Beispiel ein in Firsthöhe verkleideter Giebel mit Holz.

Aus Baustoffmangel entstanden in den letzten Jahren eine Reihe von Wetterverkleidungen aus Asbestschindeln. Diese sind in den kommenden Jahren durch oben genannte Materialien zu ersetzen.

Außenwände aus Mauerwerk

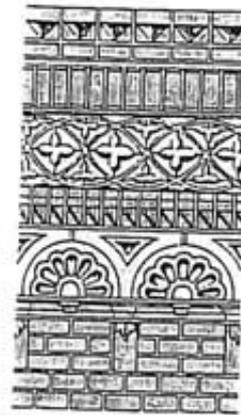
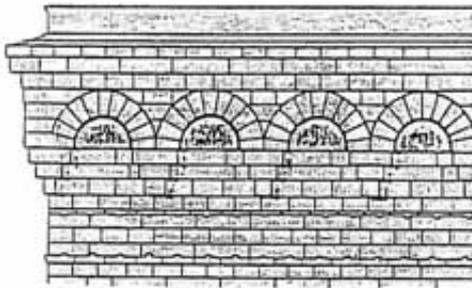
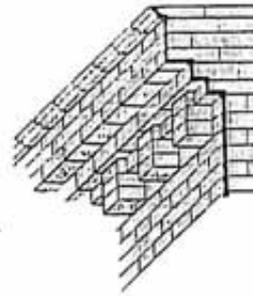
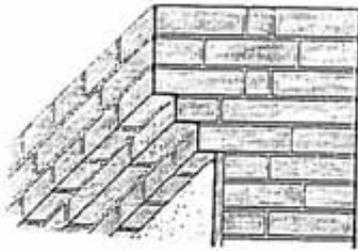
Durch das lebendige Farbspiel der alten Ziegel- und Klinkersteine hat die Fassade eine sehr schöne wohltuende Wirkung.

Gesteigert wird diese Wirkung durch Gesimse, Terracotten und Werksteinfenstergewände.

Diese Fassaden zeugen noch oft von der alten traditionellen Handwerkskunst der früheren Baumeister. Sie müssen gepflegt und erhalten bleiben.

Auch bei neu zu errichtenden Häusern können einige Details übernommen werden. Sie würden das Haus schmücken und es plastischer in Erscheinung treten lassen.

Verschiedenartige Gesimse



Putz und Farbe

Auch geputzte Flächen können im Dorf eine ansprechende, aufgelockerte Wirkung erzielen.

Der Putz sollte möglichst eine glatte Oberfläche besitzen. Bei rauhem und großporigen Putz kann sich leicht Schmutz und Staub ablagern und die Fassade verliert ihr gepflegtes Aussehen. Die Farbe des Putzes sollte sich dem Umfeld anpassen. Traditionelle Farben, die für dieses Gebiet bestimmend sind, ist das Ziegelrot der Dächer und Wände, die grün oder braun gestrichenen Holzteile und weiße Fensterrahmen.

Bei geputzten Flächen harmonisieren erdige Farben besser als das grell leuchtende Weiß. Das harmonische Verhältnis dieser Farben bewirkt ein freundliches Dorfbild, in dem sich die Landschaft und das spezifische Klima widerspiegelt.

Das Fenster

Die Fenster sind die Augen des Hauses. Das alte angelsächsische Wort "Window" (Windaug) weist auf die Zeit zurück, in der das Fenster in erster Linie Lüftungsöffnung war. Seither hat sich das Fenster zum gestaltenden, gliedernden Element der Fassade entwickelt.

Die ursprünglichen Fensteröffnungen eines Hauses haben einen architektonischen Wert, sei es das Rundbogenfenster, das Oberlicht oder die Sprosseneinteilung.

Das für die modernere Architektur entwickelte und dort auch zweifellos anwendbare Einscheiben-Drehkippenfenster mit Isolierverglasung verunziert heutzutage leider auch viele Altbaufassaden verschiedenartiger Baustile.

Es durchlöchert den Zusammenhang der historischen Fassade und verfremdet das typische "Hausgesicht".

Die einzelnen Fenster der Gebäude haben im Landkreis Stendal traditionell stehende Formate. Sie sind zweiflügelig, haben Sprosseneinteilung mit Kämpfer und zeichnen im Oberlicht oft den Segmentbogen des Mauerwerkes nach.

Die heute oft verwendeten Kunststoffenster sind nicht reparabel und müssen nach einem gewissen Zeitraum (10 bis 15 Jahre) erneuert werden.

Ein gutes Holzfenster, z. B. Eichenholzfenster, hält länger als 80 Jahre und kann auch nach jahrzehntelangem Gebrauch noch überholt und gestrichen werden. In einem Fachwerkgelände gehören generell keine Kunststoffenster. Von außen aufgesetzte Rolladenkästen sind zu vermeiden, da sonst die einheitliche Fassade zerstört wird.



Aus historischer Sicht sollten die Fenster die Farbe weiß besitzen.
Ein sehr schmückendes Beiwerk sind Fensterläden.



Sie sollten dem Dorfbild erhalten bleiben.

Haustür und Hauseingang

Die Haustür soll den Charakter des Hauses entsprechen. Sie ist der Übergang von außen nach innen und soll sich gliedernd in die Fassade einfügen. Besonders wichtig in Fachwerkbauwerken, wo die Struktur erhalten bleiben soll.

Aus Modegründen werden oft handwerklich hochwertige Haustüren aus Holz durch Alu- oder Holz-Alu-Verkleidungen ersetzt. Nicht selten werden die alten Holztüren als Antiquität verkauft und werden in Neubauten eingepaßt.

Da stellt man sich doch die Frage, ob diese Geschmacklosigkeit alltäglich werden sollte.



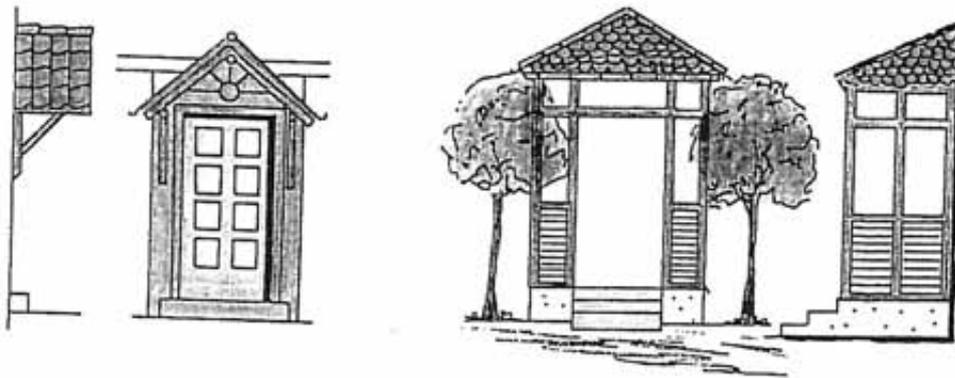
Die alten, handgefertigten, oft robusten Türen sollten so lange wie möglich erhalten bleiben und dieses Haus zieren, wo sie mit ihrem architektonischen Wert das Gesamtbild verbessern.

Sie sind häufig sehr stabil und können mit handwerklichen Mitteln wieder instandgesetzt werden.

Der Hauseingang im Ganzen gesehen, ist mehr als die Tür. Er beinhaltet oftmals eine Treppe, ein Podest oder ein Vordach. Das Vordach hat eine schützende Funktion, z. B. gegen Schlagregen.

Auch stellt es eine gewisse Geste der Gastfreundschaft gegenüber dem Eintretenden dar.

Dachvorbereiche



Grünflächen und Begrünung

Der Ort besteht nicht nur aus Häusern und Straßen. Das Ortsbild verläuft erst harmonisch, wenn es im Zusammenhang mit der Landschaft steht.

Das Grün in unterschiedlicher Form bestimmt das Aussehen der umbauten Flächen innerhalb und außerhalb der Ortslage.

Es unterstützt die Raumwirkung, die Raumbegrenzung und die Raumgliederung.

Im öffentlichen Straßenraum sind Laubbäume das wichtigste Gestaltungselement. Speziell für Buch ist es der Obstbaum, der in der Ortslage von altersher die Straßen zierte.



Vorgärten sind seltener anzutreffen, tragen aber auch zur Raumgliederung bei.

Um den ländlichen Charakter zu unterstützen, sollten bei Neuanpflanzungen hauptsächlich heimische und ortstypische Pflanzen und Baumarten verwendet werden. Auf das Anpflanzen von Koniferen und immergrünen Nadelgehölzen ist zu verzichten.

Bei der Gestaltung des Straßenraumes sind die alltäglichen Gewohnheiten der Dorfbewohner zu berücksichtigen. Wenn der große, hochwachsende Hausbaum keinen Raum zur Entfaltung hat, kann man statt dessen in einem Straßenzug mehrere Hauseingänge mit niedrigen Rotdornbäumen, Kugelakazien oder ähnlichem betonen.

Die Ortsränder bedürfen besondere Beachtung, da der Übergang von der Landschaft zur Bebauung harmonisch verlaufen sollte. Das heißt, die sogenannten "nackten" Bebauungsränder sollten mit Laubbäumen oder Flurgehölzen abgedeckt werden. Typisch an den Ortsrändern sind kleine Obst- und Gemüseärten, die den Ort mit einem "grünen Gürtel" einschließen.

Bei Neubauten am Ortseingang oder Gewerbegebieten ist ebenfalls auf eine Eingrünung zu achten.

Auch Gebäude und Mauern können begrünt werden. Sie können im Gerüst darstellen, an denen sich Pflanzen anlehnen und hochranken. Sie geben dem Haus Schutz vor Regen, Wind und Staub.

Durch einen guten Bewuchs können verbesserungswürdige Fassaden wieder ansehnlich gestaltet werden.

Vorgärten und Hausgärten

Vorgärten können im Ort gliedernd wirken und das Straßenbild verschönern. Nicht immer wird der Vorgarten ortstypisch gestaltet. Oftmals findet man immergrüne Krüppelkoniferen sowie Fichten. Sie schirmen das Haus von der Umgebung ab, vermindern dadurch den Kontakt nach außen und wirken deshalb wenig freundlich und einladend. Nadelbäume werfen auch im Winter Schatten, wo man sich nach der Sonne sehnt. Das Anpflanzen landschaftstypischer, blühender Sträucher und Blumen gewährleistet einen raumwirksamen Vorgarten.



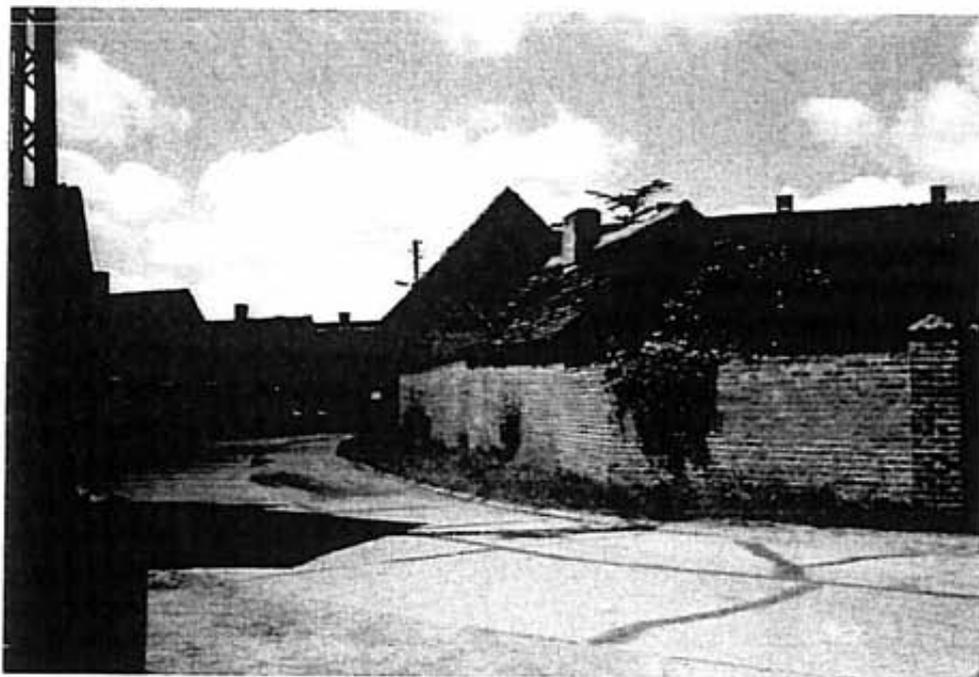
Der Hausgarten unterliegt in der Regel keinem wirtschaftlichen Ertragszwang. Er dient der Erholung, der Freude am Umgang mit der Natur und durch den Anbau von Obst und Gemüse trägt er auch zu einer gesunden Ernährung bei.

Reine Zier- und Erholungsgärten bedürfen ebenfalls einen hohen Pflegeaufwand. Jedoch kann bei gleichem Aufwand mit Obst, Gemüse- und Zierpflanzen ein wesentlicher höherer Nutzen erzielt werden und der ländliche Charakter wird damit unterstützt.

Einfriedung

Vorgarten und Garten finden meistens ihren Abschluß mit der Einfriedung. Das bäuerliche Anwesen wird im Landkreis Stendal in vielfältiger Weise durch Zäune, Hecken und Mauern geprägt.

Bei Mauern als Einfriedung ist die rote Ziegelwand ortstypisch und oftmals in Buch anzutreffen.



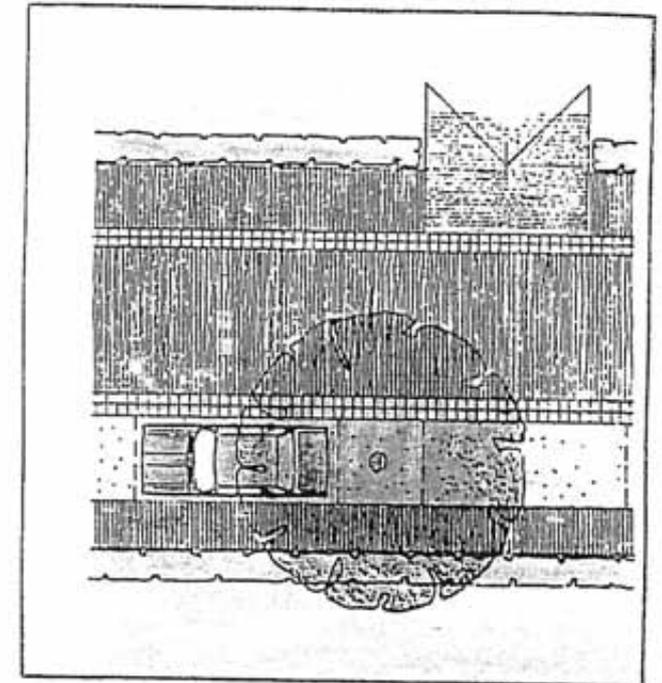
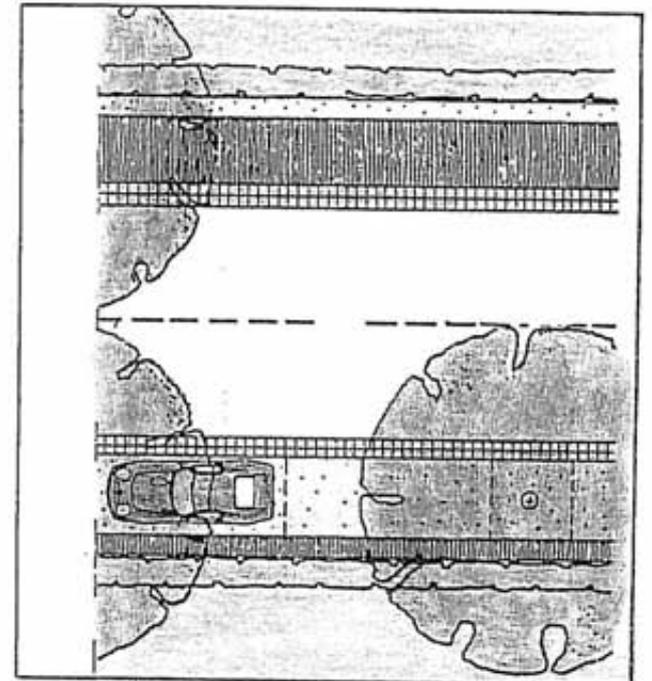
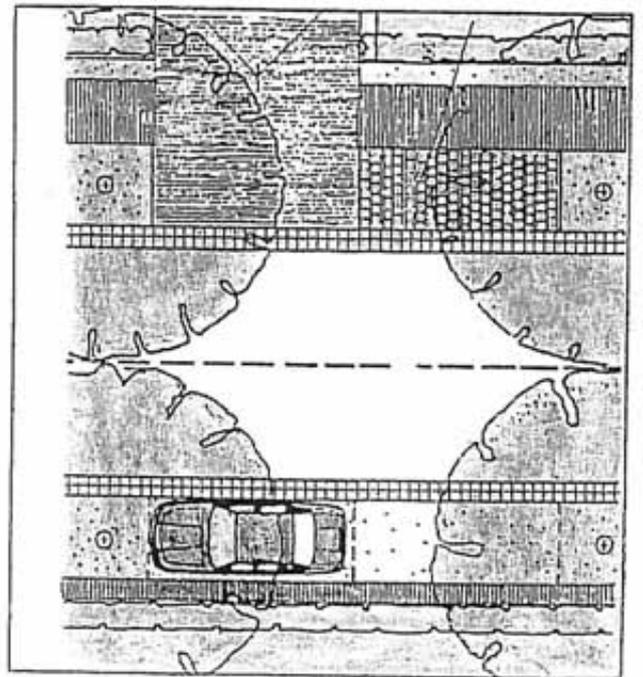
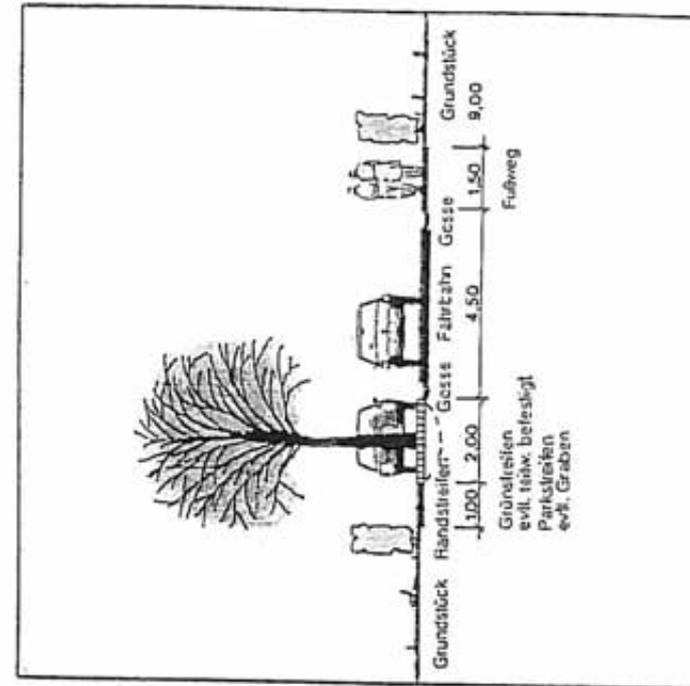
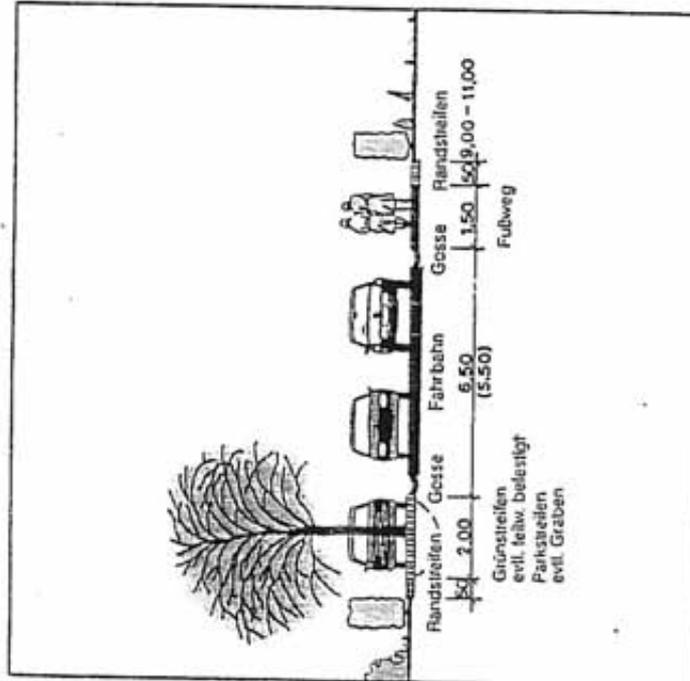
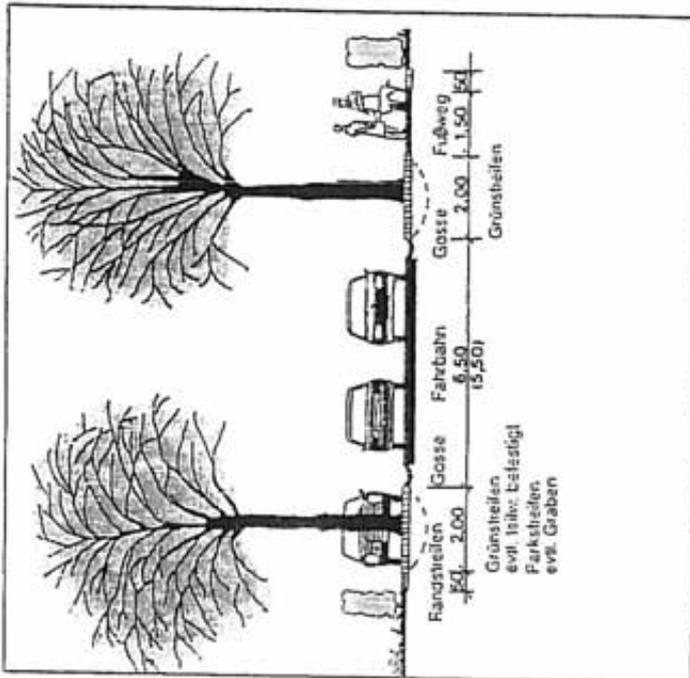
Dorfgemäße Einfriedungen sind weiterhin Feldsteinmauern, Holzzäune mit senkrechten Latten und sommergrüne Hecken.

Der von altersher bekannte Holzzaun mit Pfosten, Querriegeln und senkrecht aufgenagelten Latten ist für das Dorf naturhaft und passend.

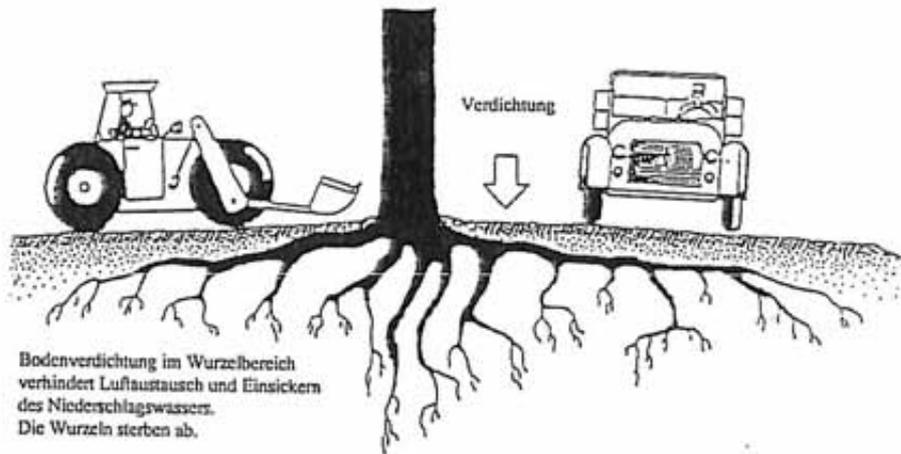
Vermieden werden sollten Jägerzäune mit kreuz- und quergenagelten Halbhölzern. Sie wirken unruhig auf das Straßen- und Dorfbild.

Niedrige Zäune mit waagerechten Bohlen oder niedrige Mauern aus Formsteinen sind für das Dorfbild nicht förderlich und sollten vermieden werden. Drahtzäune sind licht- und luftdurchlässig und wirken meistens unauffällig, leblos und nüchtern. Sie könnten in ihrer Wirkung gesteigert werden, wenn man sie begrünt oder beranken läßt.

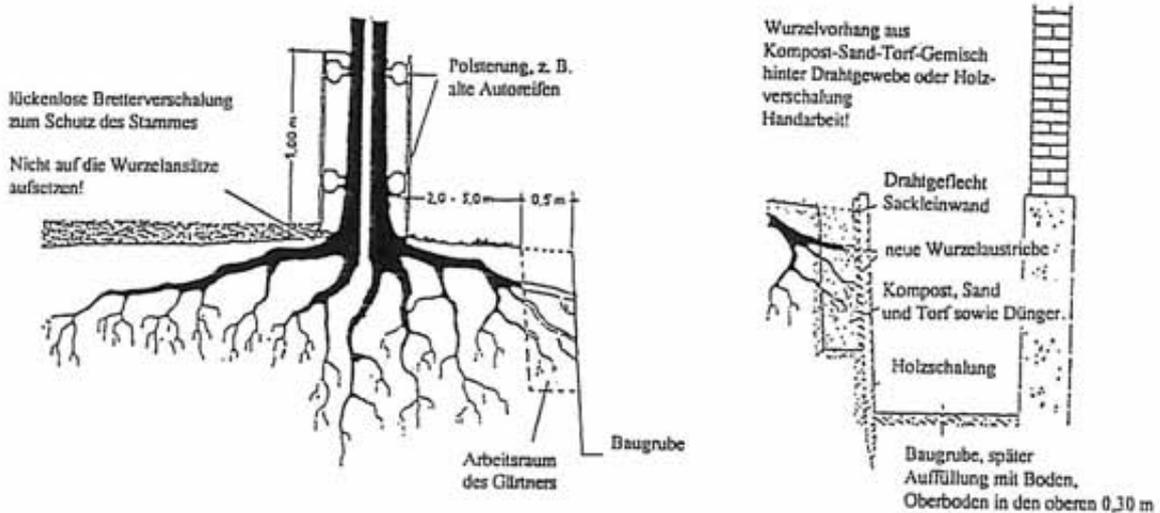




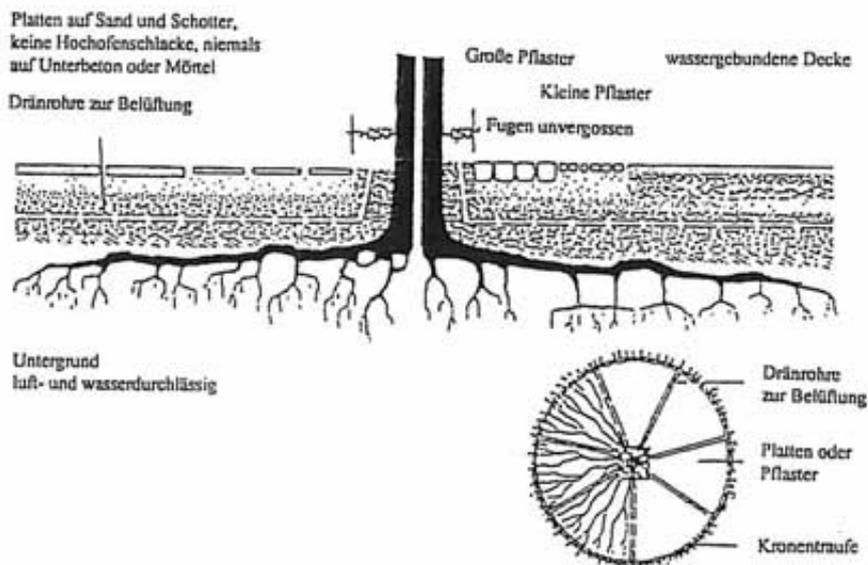
Schäden durch Maschinen im Wurzelbereich



Schutzmaßnahmen bei Abgrabung im Wurzelbereich, Stammschutz



Schutzmaßnahmen bei Befestigung des Wurzelbereiches



Empfehlung für die Verwendung standortgerechter Pflanzen in Buch

In der Pflanzliste sind Hinweise zum Standort mit seiner natürlich potentiellen Vegetation und den traditionell angepflanzten Gehölzen enthalten. Dem entsprechend wurden die Bäume und Sträucher ausgewählt. Die aufgeführten Gehölze stellen eine Leitlinie für eine standortgerechte Bepflanzung dar. Darüber hinaus können natürlich auch andere Pflanzen verwendet werden. Ein einzeln stehender exotischer Baum kann durchaus zur Bereicherung des Ortsbildes beitragen.

Boden: Niederung mit breiter, dünenbesetzter Talsandterrasse, Flachmoor, mineralische Naßböden, grundwasserbeeinflusste, schwach gebleichte, rostfarbene Waldböden

Klima: gemäßigt kontinental

Natürlich potentielle Vegetation: Erlenwälder, Stieleichen-Hainbuchen und Stieleichen-Birkenwälder

Traditionsgehölze: verschiedene Obstgehölze

		Höhe	*B	P	F	G	S	V
Spitzahorn	Acer platanoides	- 30 m	x				x	
Sandbirke	Betula pendula	- 30 m		x				x
Schwarzerle	Alnus glutinosa	- 25 m		x				x
Stieleiche	Quercus robur	- 30 m		x	x		x	x
Hainbuche	Carpinus betulus	- 20 m					x	x
Traubenkirsche	Prunus serotina	- 25 m	x		x			
Eberesche	Sorbus aucuparia	- 15 m	x	x	x		x	x
Winterlinde	Tilia cordata	- 30 m	x				x	
Roßkastanie	Aesculus hippocastanum	- 25 m	x		x		x	
Weide	Salix-Arten	- 10 m	x					x
verschiedene Obstbaumarten	wie Birne, Apfel, Pflaume u. a.							
Berberitze	Berberis-Arten	- 2 m	x		x			x

Wilder Wein, selbstklimmend	Parthenocissus quinquefolia var. engelmannii							x
Wildrosen	Rosa-Arten	- 3 m	x		x			x
Brombeere	Rubus fruticosus	- 1,5 m	x	x	x			x
Haselnuß	Corylus avellana	- 8 m			x			x
Schlehe	Prunus spinosa	- 4 m	x		x			x
Weißdorn	Crataegus-Arten	- 6 m	x		x			x

*

- B Bienenweide
- P Pioniergehölz
- F Trägt Früchte
- G Giftig
- S Als Straßenbaum geeignet
- V Bietet Vogelschutz

9. Schlußbetrachtungen

Die Gemeinde Buch, im Landkreis Stendal gelegen, besitzt eine Gesamtfläche von 1.988 ha und hat 536 Einwohner.

Buch wurde von altersher durch die Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei und kleinere Handwerksbetriebe geprägt. Der Ort besaß sogar Stadtrecht.

Im Wandel der Zeit hat sich einiges im Ort verändert.

In der jetzigen Zeit hat der Strukturwandel in der Landwirtschaft zur Folge, das die LPG aufgelöst wurde und Wert auf einzelbäuerliche Betriebe gelegt wird.

In der Gemeinde arbeitet die Agrargenossenschaft "Roland" Buch e. G. sowie 6 kleinere Familienbetriebe.

Die wirtschaftliche Grundlage für die Gemeinde sollte sich aus dem Erhalt einer funktionsfähigen Landwirtschaft und Viehzucht sowie dem Ausbau bzw. weiterer Gründung ortsansässiger Kleinbetriebe zusammensetzen.

Die Aufgaben der Landwirtschaft die Nutzflächen durch die Bearbeitung, Pflege und Verwertung der Produktion einen gesamtgesellschaftlichen Nutzen zuzuführen und als Kulturraum zu prägen, muß auch in Zukunft gewährleistet sein.

Des weiteren besteht für die Gemeinde die Aufgabe, in Zukunft darauf zu achten, daß der weitere Ausbau und Neugründung von Kleinbetrieben gefördert wird.

Der dörfliche Charakter der Gemeinde sollte weiter gefördert und gepflegt werden.

Insbesondere sollten die Nebengebäude, neben ihrer baulichen Entwicklung, eine besondere gestalterische Aufmerksamkeit erhalten.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft bedeutet letztlich auch, daß immer mehr Gebäude nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden. Die Stallungen oder Scheunen stehen leer oder sind teilgenutzt. Der Eigentümer verliert das Interesse an die Erhaltung der Bausubstanz und dem Gebäude droht oftmals der Verfall.

In Zukunft sollte in der Gemeinde darauf geachtet werden, daß vor einem Neubau, besonders im gewerblichen Bereich, die vorhandene Bausubstanz genutzt wird (Umnutzung).

Für das Dorf ist keine Erweiterung der Ortslage durch eine Wohnsiedlung vorgesehen. Die innere Ortsstruktur weist noch einige Standorte zur Neubebauung auf (siehe hierzu Leitplan).

Künftig sollte man bei der Gestaltung der Um- und Neubauten mehr Wert auf ortstypische Merkmale legen. Hier bilden die vorangegangenen Gestaltungshinweise eine gute Hilfe.

Gebäude an den Ortsrändern sollten zur Landschaft hin mit Pflanzen und Bäumen eingegrünt werden. Sehr typisch sind hier die Nutzgärten mit vorhandenen Obstbäumen, die sich im Anschluß der großen Bauernhöfe befinden. Auf diese Weise entsteht ein fließender Übergang vom Ort in die Landschaft. Störungen in der Landschaft werden auf diese Weise vermieden.

Die Weiterentwicklung des Ortes ist von jedem einzelnen Bürger in Buch abhängig.

Eigeninitiativen sollten geprüft und von der Gemeinde unterstützt werden.

Alle Empfehlungen dieser Arbeit haben das Ziel der Erhaltung und der Verbesserung des Arbeits-, Wohn- und Sozialraumes sowie deren Weiterentwicklung.